

Otto Haesler und der Städtebau der DDR in den fünfziger Jahren

Holger Barth / Lennart Hellberg

Otto Haesler wurde 1880 in München geboren (Abb. 1). Dem gleichen Jahrzehnt entstammten mit wenigen Ausnahmen nahezu sämtliche Vertreter der späteren Architektur-Avantgarde. Haesler nahm eine führende Rolle im Siedlungsbau der zwanziger Jahre ein, weil er sich intensiver als die meisten seiner Zeitgenossen mit dem Problem des preiswerten sozialen Wohnungsbaus auseinandergesetzt hat. Verwunderlich ist deshalb, daß er im Gegensatz zu anderen Protagonisten der Moderne wie Walter Gropius, Ernst May oder Bruno Taut weitgehend aus dem Bewußtsein der Baugeschichte des 20. Jahrhunderts verschwunden zu sein scheint¹.

Nach dem Zweiten Weltkrieg siedelte Haesler in die Sowjetische Besatzungszone und verbrachte seinen Lebensabend in der Deutschen Demokratischen Republik: „Otto Haesler, ein Architekt zwischen sozialem Realismus und realem Sozialismus?“

„Vom 'unbekannten Provinzbaumeister' zum bekannten Architekten des Neuen Bauens in Deutschland“²

Anders als bei den zumeist akademisch geschulten Architekten und Vertretern des Neuen Bauens besuchte Otto Haesler nach der Realschule die Baugewerkschule in Augsburg und schloß sie 1902 in Würzburg ab. Er arbeitete zunächst als angestellter Architekt im Atelier von Ludwig Bernouilly in Frankfurt. 1906 machte er sich zusammen mit seinem Partner Dreher in Celle selbständig. Beeinflußt von den Architekten Hermann Muthesius und Henry van de Velde baute Otto Haesler Wohn- und Geschäftshäuser, die ganz dem Repräsentationsstil des Celler Bürgertums entsprachen und Elemente des Traditionalismus aufwiesen (Abb. 2)³.

Nach dem 1. Weltkrieg wurde er wieder in Celle tätig, blieb zunächst noch im Traditionalismus verhaftet (z.B. Siedlung Maria Glück in Höfer, 1918), baute dann aber 1924 die Siedlung Italienischer Garten (Abb. 3), die als erste Siedlung des Neuen Bauens in Deutschland gilt. Diese Wendung mag ihre Ursache u.a. in einer Begegnung mit Walter Gropius anläßlich eines überörtlichen Wettbewerbs für eine Werksiedlung in Erfurt 1921 haben. Während der preisgekrönte und später auch ausgeführte Entwurf von Haesler noch sehr traditionell war, verwendete Gropius bereits eine neue Formensprache⁴.

Die in den folgenden Jahren entstandenen Siedlungen Georgsgarten (Celle, 1926), Dammerstock (Karlsruhe, 1929), Rothenberg (Kassel, 1929), Friedrich-Ebert-Ring (Rathenow, 1929), Blumläger Feld (Celle, 1930), Entwürfe wie z.B. für den RFG-Wettbewerb Haselhorst (Berlin, 1928) dokumentieren Haeslers Entwicklung zum strengen Funktionalisten und wohl konsequentesten Verfechter des Zeilenbaus. Darüberhinaus entstanden einige interessante Einzelbauten, wie die Altstädter Volksschule (Celle, 1929) sowie sein wohl schönstes und bekanntestes Gebäude, das Marie von Boschan Aschrott-Altersheim (Kassel, 1930/31) (Abb. 4). In allen Bereichen des Bauens suchte er nach Möglichkeiten der Rationalisierung und Verbilligung, was sich in seinen Siedlungs-



1 Otto Haesler

planungen, in der Verwendung der von Hilberseimer angedachten Kabinengrundrisse und in der Erprobung neuer Konstruktionsmethoden (Kassel: Stahlkonstruktion) ausdrückt.

Anfang der dreißiger Jahre gründete Otto Haesler die 'heimtyp-ag' für den Bau und Verkauf typisierter Eigenheime. Der Konkurs dieser Firma bedeutete für ihn den finanziellen Ruin. Dies, aber auch Anfeindungen und Diffamierungen nach der Machtergreifung der Nationalsozialisten, bewogen ihn 1934 von Celle nach Eutin/Holstein umzusiedeln.

Überlebensstrategien in Eutin

Otto Haesler schrieb 1935 an Walter Gropius:

„Da ich seit 2^{1/2} Jahren nichts mehr zu tun habe, bin ich so gut wie aus dem Fache. Ich bestelle mein Land, füttere meine Hühner, vom nächsten Jahr an meine Schweine und befaße mich mit der Gesundung der Wirtschaft“⁵.

Neben der Subsistenzwirtschaft verfaßte Haesler in den Jahren vor Ausbruch des Krieges eine Vielzahl von Aufsätzen, die sich insbesondere mit volkswirtschaftlichen Themen befaßten⁶. Diese Schriften weisen Haesler zwar nicht als überzeugten Nationalsozialisten aus, lassen jedoch eine opportunistische und diffuse, ja geradezu naive Haltung zur Politik vermuten.

„...so ist in der heutigen, einheitlichen nationalsozialistischen Willensrichtung erstmalig die Voraussetzung für die erfolgreiche Lösung eines organischen Umbaus und Neuaufbaus der deutschen Volkswirtschaft gegeben“⁷, schreibt Otto Haesler beispielsweise 1934 und nimmt Jahre später im gleichen Aufsatz Korrekturen vor. Er streicht die Silbe 'national-', es bleibt das Wort 'sozialistisch'... Haesler hatte wohl die Hoffnung, seinen Weg unter anderen politischen Vorzeichen fortsetzen zu können.

Tatsächlich verbesserte sich für ihn nach anfänglichen Etablierungsschwierigkeiten die Auftragslage in Eutin. Mit einigen Um- und Neubauten knüpfte Haesler an seinen traditionalistischen Gestaltungskanon der frühen Schaffenszeit an (Abb. 5): Er verwendete den ortsüblichen Backstein und setzte den eher zurückhaltend gestalteten Bauten ein Steildach auf. Dagegen läßt sein Konzept 'Für eine neue Krankenhausform' im Rahmen eines Wettbewerbs in Eutin (1937) weiterhin funktionalistische Gestaltungsprinzipien erkennen⁸ (Abb.6).

Nach dem Ausbruch des 2. Weltkrieges brach für Otto Haesler die Auftragslage in Eutin zusammen. Nach Jahren der Erwerbslosigkeit und persönlicher Unzufriedenheit trat er 1941 die Stellvertretung des Stadtbaurates in 'Litzmannstadt' (Lodz) an. Sein Arbeitsfeld beschränkte sich auf Bestandsaufnahme und Reparatur zerstörter Bauten. Arbeitsverhältnisse in Lemberg und Sewastopol schlossen sich an. 1943 kehrte Otto Haesler nach Eutin zurück⁹.

Nach dem Krieg in Rathenow

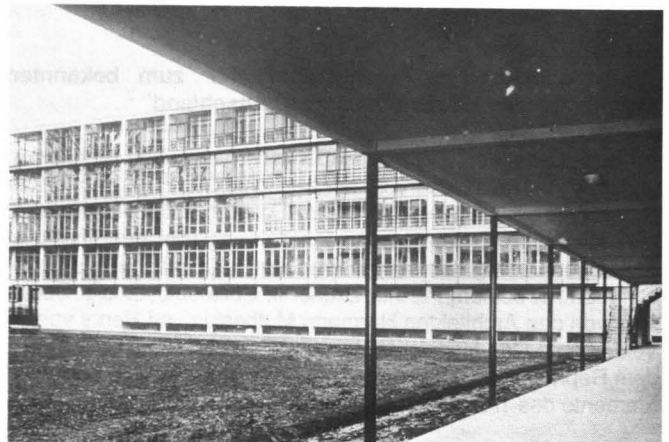
1946 erhielt Otto Haesler den Auftrag der Wiederaufbauplanung der kriegszerstörten Altstadt Rathenows in der SBZ. Während der Weimarer Republik war hier seine Siedlung 'Friedrich-Ebert-Ring' entstanden. Noch von Eutin aus begann er mit der Arbeit, zusammen mit seinem früheren Angestellten Hermann Bunzel, Bauhaus-Schüler und Bauleiter der ADGB-Schule von Hannes Meyer, und dem Maler und Architekten Karl Völker aus Halle/Saale, der in den zwanziger und beginnenden dreißiger Jahren der engste Mitarbeiter Haeslers war.

Die Planungen für Rathenow standen im Kontext einer politischen Situation in der SBZ, die noch viele Entwicklungsmöglichkeiten offen ließ. Erst langsam wurde die Zentralisierung von Planung und Verwaltung durchgesetzt, markiert z.B. durch die Gründung der SED 1946, die Bildung der Deutschen Wirtschaftskommission (DWK) 1948, Instrument der zentralen Lenkung der Wirtschaft in der SBZ, die Gründung der DDR 1949 sowie die Verabschiedung der ersten mehrjährigen Wirtschaftspläne.

Die neben den drängenden Aufgaben des Wiederaufbaus und der Entrümmerung entstehende architekturtheoretische Diskussion in der SBZ läßt am ehesten eine Anknüpfung an die Leitbilder des Neuen Bauens vor 1933 erkennen. Prägend waren die Architekturprotagonisten dieser Zeit, z.B. Hans Scharoun als Berliner Stadtbaurat 1945/46 oder Max Taut, aber auch Hermann Henselmann,



2 Wohnhaus vor dem 1. Weltkrieg, Celle



4 Marie-von-Boschan-Aschrott-Altersheim, Kassel 1930



3 Die erste Siedlung des Neuen Bauens: Italienischer Garten, Celle 1924



5 Mehrfamilienhaus Haesler, Eutin 1937

der später bekanntlich andere Meinungen vertrat. Für die in dieser Zeit entstandenen Planungen beispielhaft war der sog. 'Kollektivplan' für Berlin (1946), der sich am Leitbild der gegliederten und aufgelockerten, bandartig organisierten Stadt orientierte¹⁰. Auch Haeslers Rathenower Planung knüpfte bruchlos an sein Schaffen während der Weimarer Republik an.

Bereits im August 1946 war der Bebauungsplan für die Altstadt von Rathenow fertiggestellt, im gleichen Jahr zog Otto Haesler endgültig nach Rathenow, um hier als freischaffender Architekt ohne Abschluß eines Arbeitsvertrages Technischer Leiter der 1947 gegründeten 'Wiederaufbau GmbH Rathenow' zu werden¹¹.

Rathenow hatte während des Krieges insbesondere auf dem Gebiet der Altstadt schwerste Zerstörungen erlitten, 65% der Wohnungen im gesamten Stadtgebiet waren teilweise oder ganz zerstört¹². War die Altstadt vor dem Krieg noch durch eine heterogene, vorindustrielle Bebauungsstruktur geprägt, so konnte die Neuplanung kaum einen größeren Kontrast zum alten Bestand darstellen. Von der annähernd Nord-Süd-orientierten Zeilenbe-

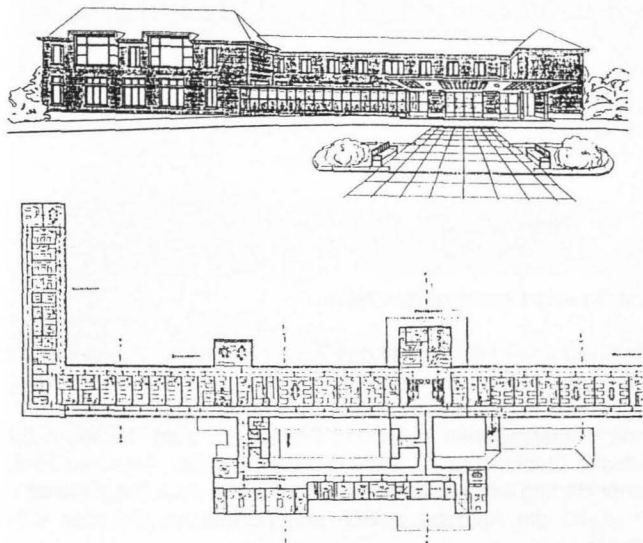
bauung wurde nur im Bereich der Kirche abgewichen. Die vorhandenen Straßenzüge wurden beibehalten, aber auf bis zu 29 m für mehrere Fahrspuren verbreitert. Am zentralen Marktplatz waren repräsentative Gebäude für ein Kaufhaus und ein Hotel vorgesehen¹³ (Abb. 7).

Haeslers Augenmerk richtete sich auch auf die Rationalisierung der Entrümmern durch weitgehende Mechanisierung, die gesamte Bebauung der Altstadt sollte in der von Haesler seit 1946 entwickelten, montagefähigen Rippenwinkelplattenbauweise erfolgen (s.u.).

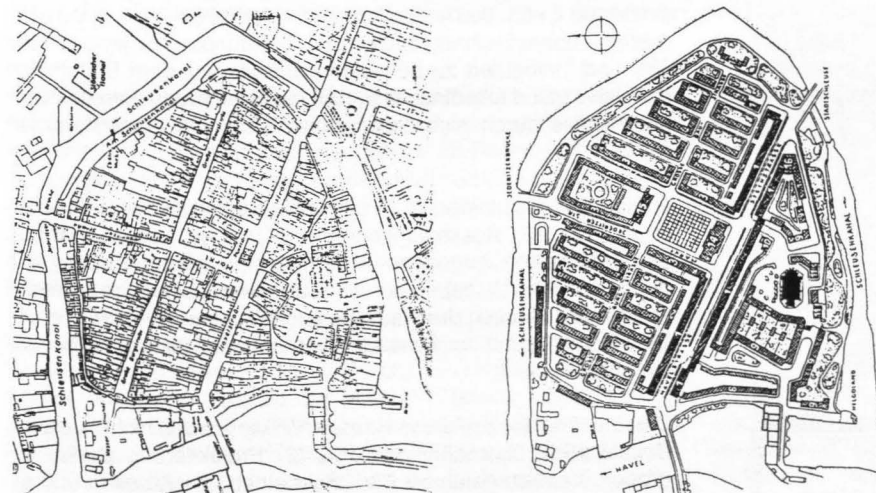
Daneben schlug Haesler für Rathenow die extensive Anlage von Pachtgärten für Etagenbewohner und sogenannte Nebenerwerbssiedlerstellen vor. Vor allem letztere sollten in wirtschaftlichen Krisenzeiten Subsistenzwirtschaft ermöglichen. Die Gebäude der Nebenerwerbssiedlerstellen waren typisiert und sollten gleichfalls in Haeslers neuer Bauweise gefertigt werden¹⁴ (Abb. 11). Eine ähnliche, aber weit umfangreichere Planung erarbeitete Otto Haesler auch für das Gelände Jungfernheide und Tegeler Schießplatz in Berlin¹⁵.

Neben einem im Rohbau fertiggestellten Versuchsbau einer Nebenerwerbssiedlerstelle in Montagebauweise sind in Rathenow nach Haeslers Planungen 1950 und 1951 in zwei Bauabschnitten 150 Wohnungen auf dem Gebiet der Altstadt realisiert worden (Abb. 8/9), allerdings in traditioneller Ziegelbauweise. Da durch den 1950 in der DDR verabschiedeten Bauwirtschaftsplan verbindliche Grundrisse für Wohnungsneubauten vorgeschrieben waren, bedurften diese Gebäude einer Sondergenehmigung des Ministeriums für Aufbau¹⁶. Diese Wohnungen waren mit unter DM 10.000,-/WE die billigsten zu dieser Zeit in der DDR gebauten¹⁷, allerdings wiesen die verwendeten Baumaterialien erhebliche Mängel auf¹⁸. Bereits 1952 wurde vom Ministerium für Aufbau auf Grundlage des Wiederaufbaugesetzes der DDR und den darin enthaltenen sogenannten '16 Grundsätzen des Städtebaus', die fortan die städtebauliche Leitlinie bestimmten, für Rathenow eine völlig neue Stadtplanung erarbeitet¹⁹. Schon vorher, 1951, hatte Otto Haesler seinen Posten bei der KWU-Entwurf und Bauleitung aufgegeben und sich neuen Aufgaben zugewendet.

Neben den beschriebenen erarbeitete Haesler in Rathenow noch Planungen für ein Hallenschwimmbad (1949)²⁰ sowie zwei Entwürfe von für ihn selbst bestimmten Atelierhäusern (1950 und 1951)²⁰ (Abb. 10), die jedoch nicht realisiert wurden.



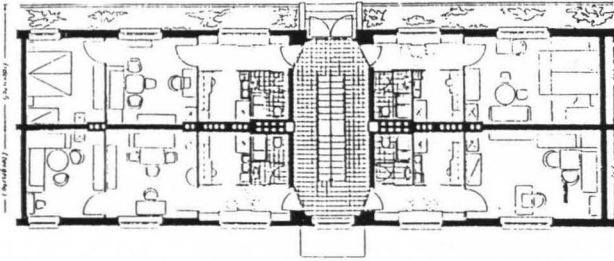
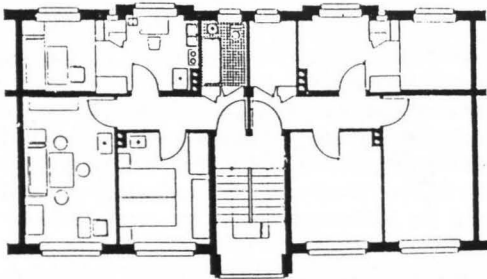
6 Krankenhauswettbewerb, Eutin 1937



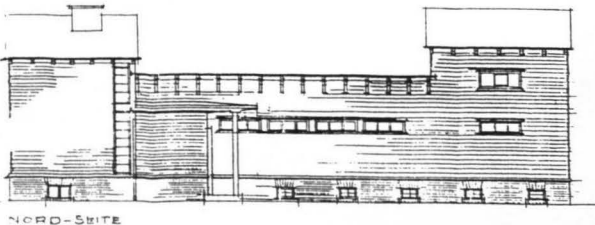
7 Gegenüberstellung der alten Bebauungsstruktur Rathenows und städtebaulicher Entwurf Haeslers 1947



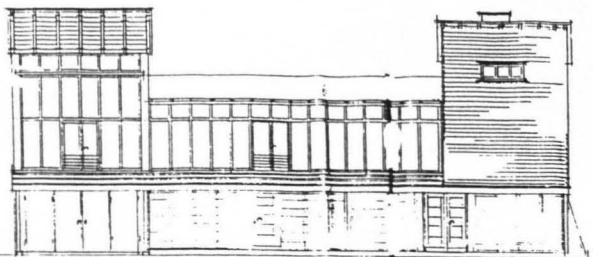
8 Wohnbebauung am Platz der Jugend, Rathenow 1950



9 Grundriß eines Zweispanners und eines Vierspanners, Rathenow 1950/51

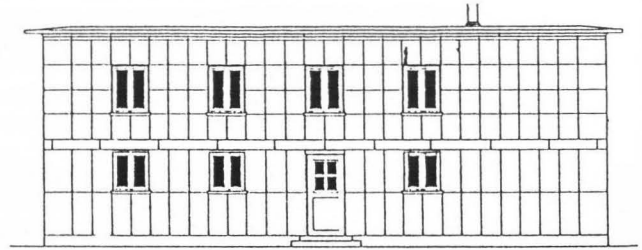
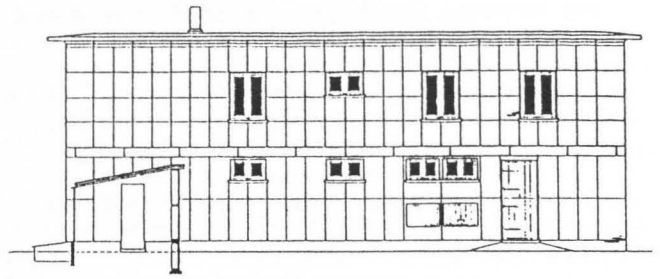


NORD-SEITE



SÜD-SEITE

10 Ansichten eines Atelierhauses, Rathenow 1950



11 Ansichten der Nebenerwerbssiedlerstelle, Rathenow ca. 1947

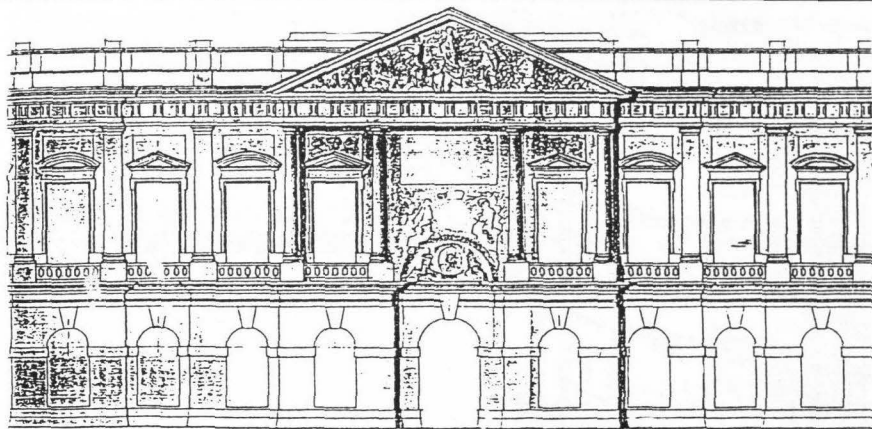
Planung und Forschung in Berlin

Mitte des Jahres 1950 erhielt das 'Kollektiv Prof. O. Haesler / Karl Völker' den Auftrag für den Auf- und Umbau des ehemaligen Zeughauses in Ost-Berlin, Unter den Linden, einem im 17. Jahrhundert entstandenen barocken Profanbau, zum 'Museum für Deutsche Geschichte' ²¹. Bereits 1948 war der Architekt Prof. Werner Harting mit dem Aufbau des Gebäudes beauftragt worden, ihm wurde die Aufgabe jedoch aus politischen Gründen entzogen ²².

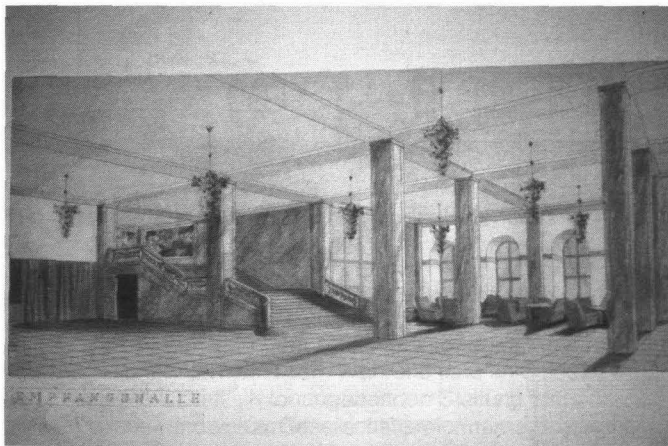
Die Planungen des Kollektivs gehen vor allem auf Karl Völker und dessen Sohn Horst Völker zurück, weniger auf Otto Haesler, der wohl eher die Funktion der künstlerischen Oberleitung innehatte ²³. Ziel der Planungen war es, die historische Substanz des kriegszerstörten Gebäudes weitestgehend zu erhalten (Abb. 12) und in diesem Zusammenhang auch im 19. Jahrhundert vorgenommene Ein- und Umbauten zu beseitigen. Bereits vor dem Eintritt des Kollektivs stand allerdings fest, daß die Gewölbedecken des Erdgeschosses durch eine Stahlbetonkonstruktion ersetzt werden mußten ²⁴.

Im Raumprogramm waren u.a. ein repräsentatives Foyer im Lindenflügel (Abb. 13), Ausstellungsräume, Bibliothek, Lesesaal, Büros und Werkstätten vorgesehen. Die neuen Einbauten paßten sich der historischen Umgebung an, ohne allerdings selbst historisierend zu sein, sie könnten durchaus als sachlich bezeichnet werden ²⁵. Die Restaurierung der Fassade übernahm der Bildhauer Richard Horn aus Halle ²⁶.

Die Entwürfe des Kollektivs Haesler/Völker wurden nicht realisiert. Bereits 1952 übernahm der VEB (Z) Projektierung Berlin, ein großer, staatlich geführter Planungsbetrieb, die Arbeiten und erstellte, vermutlich im Zusammenhang mit der beginnenden 'Nationalen Bauperiode' der DDR, Planungen mit deutlich historisierenden Elementen ²⁷.



12 Ansicht des Zeughauses: Vorentwurf Haesler/Völker, 1950



13 Innenraumperspektive des Foyers im Zeughaus, Entwurf Haesler/Völker, 1951

Haeslers gesamte Tätigkeit in der SBZ/DDR war geprägt von verschiedenen Forschungsarbeiten, insbesondere an seiner neuen, montagefähigen Rippenplattenwinkelbauweise. Damit knüpfte er an seine Tätigkeit als sachverständiger Berater der Reichsforschungsgesellschaft in der Weimarer Republik und an sein Bemühen um die Rationalisierung und Verbilligung im Bauwesen an.

Nach dem Krieg arbeitete Haesler zunächst als korrespondierendes Mitglied an dem 1947 von Hans Scharoun an der Akademie der Wissenschaften gegründeten Institut für Bauwesen²⁸. In Zusammenarbeit mit Scharoun, Hubert Hoffmann und anderen entwickelte er Grundrissentwürfe für den Wohnungsbau²⁹.

Die Entwicklung der Rippenplattenbauweise begann Otto Haesler 1946 zunächst mit finanzieller Unterstützung des Landes Brandenburg³⁰. Mit Hilfe dieser Mittel konnte in Rathenow das Provisorium eines Plattenwerks sowie der Versuchsbau einer Nebenerwerbs-siedlerstelle errichtet werden³¹. Durch die Währungsreform 1948 verfiel jedoch ein Großteil der Mittel³². Haesler konnte jedoch offensichtlich 1949/50 im Rahmen des Instituts für Bauwesen seine Forschungen fortsetzen³³. Im Dezember 1951 wurde Haesler zum Ordentlichen Mitglied der Deutschen Bauakademie (DBA) berufen. Von hier erhielt er schließlich 1952 einen Sonderforschungsauftrag zur Entwicklung einer Rippenplattenbauweise³⁴, den er wiederum gemeinsam mit Karl und Horst Völker bearbeitete³⁵.

Die Forschung an industriellen Baumethoden war an der DBA zu dieser Zeit eher untergeordnet. Das Institut für Bautechnik erprobte die Skelettmontagebauweise für den Wohnungsbau an der Stalinallee und errichtete im Sommer 1953 den Versuchsbau in Großplattenbauweise in Johannisthal³⁶ (Abb. 15).

Kennzeichen der Haeslerschen Bauweise ist ein Zweischalensystem (Abb. 14). Die tragenden Elemente (Konstruktionsschale) bestanden aus Stahlbetonrippen, die eine 4 - 5 cm dicke Außenschale trugen. Durch Einlage von Matrizen in die Gußformen konnte sie mit einer strukturierten Oberfläche versehen werden, wofür der Bildhauer Richard Horn einen Entwurf erarbeitete. Die nach innen gekehrten Kassetten zwischen den Rippen wurden mit Schall- und Wärmedämmung ausgefüllt. Die Wand- und Deckenplatten der Konstruktionsschale entsprachen den Ausmaßen eines Wohnraums und sollten in transportablen Fertigungsanlagen auf den jeweiligen Baustellen hergestellt werden.

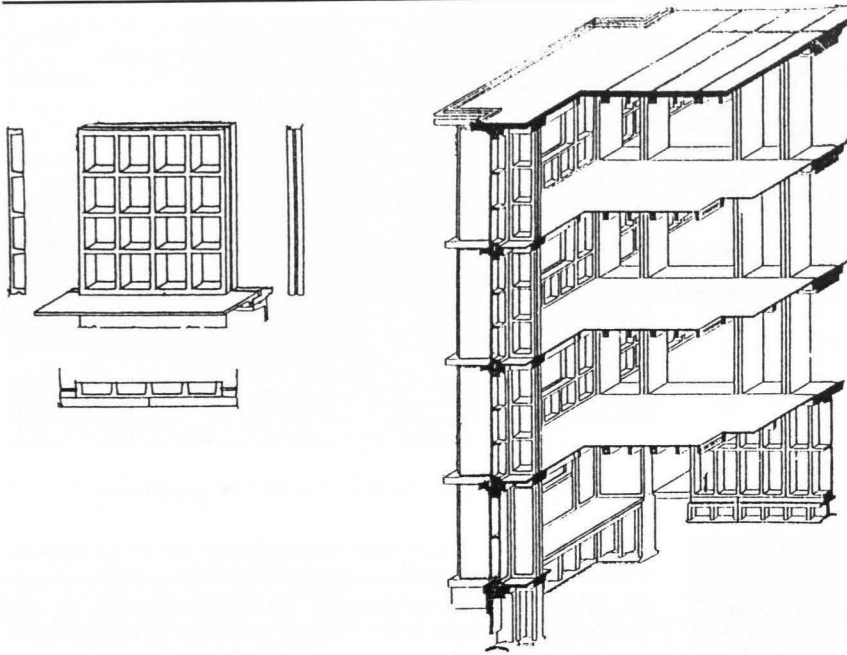
Von innen wurde die Konstruktionsschale mit den Elementen der Ausbauschaale verkleidet, die in bezirksgünstig gelegenen Fließbandproduktionsbetrieben gefertigt werden sollten. Die tragenden Innenwände wurden nicht als Rippenplatten, sondern als mächtige Rahmenkonstruktionen ausgebildet, in die Einbaumöbel eingeschoben werden konnten³⁷.

Schon nach der Überprüfung der Zwischenergebnisse wurde der Sonderforschungsauftrag 1953 vom DBA-Präsidium gekündigt³⁸. Als Gründe wurden technische und wissenschaftliche Defizite der Arbeit angeführt, kritisiert wurde auch die Vielzahl der ausgearbeiteten Typen. Eckgebäude, Vor- und Rücksprünge in der Fassade, wie sie Völker und Haesler vorsahen, erschienen unrentabel und mit den Bedingungen der Serienfertigung nicht vereinbar. Nicht zu vernachlässigen ist auch, daß die Haeslersche Bauweise dem Vorbild der sowjetischen Technologie nicht entsprach.

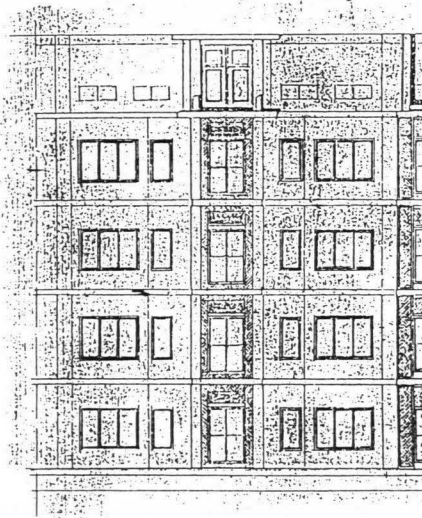
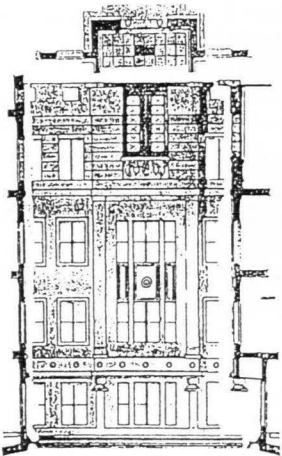
Enttäuscht zog sich Otto Haesler 1953 nach Wilhelmshorst bei Potsdam zurück und betrieb dort trotz Krankheit und hohen Alters seine Forschungen ohne finanzielle Unterstützung weiter. Kurz nach dem Beginn eines Versuchsbaus in Wilhelmshorst (Abb. 16), der einen Teil seiner Forschungsergebnisse dokumentieren sollte, starb Otto Haesler 1962 im Alter von 81 Jahren³⁹.

Brüche oder Kontinuitäten einer Lebensbiographie

„Am Beginn steht das Problem des kubisch-plastischen Bauens, von dem er sich über das Tektonische zum Strukturierenden fortbewegt. Sein Beitrag zum allgemeinen Thema, der uns zum besonderen Ereignis wurde, stellt die Wohnung als Erfüllung des Notwendigen auf engstem Raume wieder unter dem Begriff des Lebensraumes“.



14 Sonderforschungsauftrag: Konstruktionsprinzip der Rippenplattenbauweise, Wilhelmshorst 1958

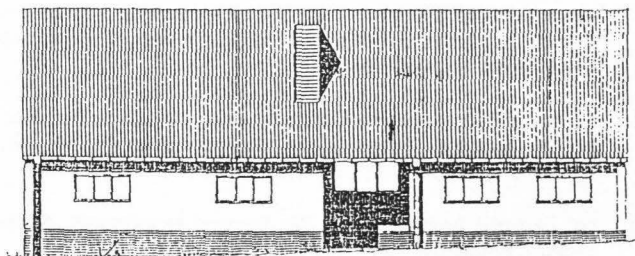
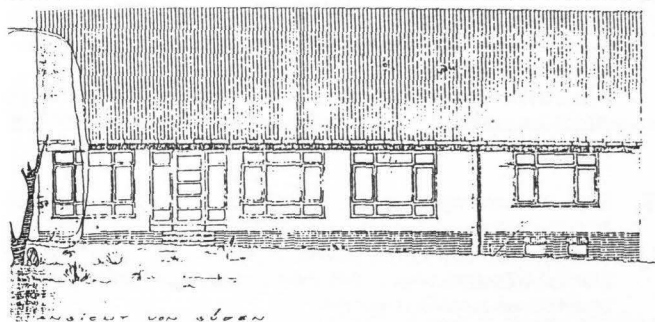


15 Gegenüberstellung des Versuchsbaus Johannisthal, Berlin und Sonderforschungsauftrag: Ansicht eines Versuchsbaus, 1952

resümiert Hans Scharoun im Geleitwort zur 1950 in Berlin veranstalteten Werkausstellung Haeslers. Tatsächlich galt Otto Haeslers Engagement zeitlebens der Verbilligung und Verbesserung des Bauens. Er war Teil der Rationalisierungsbewegung der zwanziger Jahre und wurde zu einem ihrer konsequentesten Verfechter. Kaum einer der Protagonisten des Neuen Bauens hat Grundprinzipien wie den Zeilenbau, Grundrißminimierung z.B. durch Kabinengrundrisse, Typisierung und Normierung derart kompromißlos und durchgehend angewendet wie Haesler. Er war allerdings kein Vordenker, sondern vielmehr derjenige, der Ideen umsetzte und zur Ausführung brachte. Haesler war vor allem ein erfolgreicher Pragmatiker und Organisator, er entsprach nicht dem Bild des

Künstler-Architekten. Seine Tätigkeit beschränkte sich im wesentlichen auf den Siedlungsbau, den er in analytischer und fast mechanischer Weise, nach einem immer gleichen, lediglich leicht variierten Schema gestaltete, zu Beginn in Celle wie auch später in Rathenow. In seinem daher architektonisch wenig spektakulären Werk ist wohl der Hauptgrund der mangelnden Berücksichtigung Haeslers in der baugeschichtlichen Forschung zu sehen.

Haeslers Pragmatismus, die Nüchternheit, mit der er sich dem Problem des Wohnungsbaus widmete und große architektonische Gesten vermied, sollte auch im Zusammenhang mit seiner Herkunft und seiner Position innerhalb der Gruppe der Architekten des



16 Ansichten des Versuchsbaus in Wilhelmshorst 1961

Neuen Bauens verstanden werden. Er entstammte nicht wie die meisten seiner Kollegen dem Bildungsbürgertum, sondern eher kleinbürgerlichen Verhältnissen. Während jene im Selbstbewußtsein ihrer gesellschaftlich tonangebenden Stellung visionäre Gedanken spinnen und sich zu Gesellschaftsreformern aufschwangen, war Haeslers Denken und Handeln eher einfach strukturiert und zielgerichtet. Vermutlich auf aufgrund dieser Unterschiedlichkeit waren berufliche Kontakte zwischen Haesler und anderen Architekten selten.

Als Vertreter einer dem Handeln verpflichteten Berufsgruppe war Haesler und den meisten seiner Kollegen eine technokratische und damit politisch indifferente oder gar naive Haltung gemeinsam. Zwar führten viele der Architekten des Neuen Bauens während der Weimarer Republik den Begriff des 'Sozialismus' im Munde, ihre Vorstellungen bezüglich einer sozialistischen Gesellschaft waren jedoch wenig konkret und beschränkten sich auf die möglichst gleichmäßige Versorgung der Bevölkerung vor allem mit Wohnungen. Die Beseitigung sozialer Ungerechtigkeit war für sie demnach in erster Linie eine Frage 'technischer Korrekturen' bestehender Verhältnisse und allenfalls in zweiter Linie ein politisches Problem. Ihre Haltung war dem Wesen nach eine reformistische und humanistische, was den Leitlinien sozialdemokratischer Politik in der Weimarer Republik entsprach. Der technokratische Charakter ihrer Lösungsansätze ließ sich aber ebensogut mit anderen gesellschaftlichen Systemen vereinbaren, der politische Kontext ihres Handelns war zweitrangig. Dies wird deutlich beispielsweise in Haeslers opportunistischem Verhalten gegenüber dem Nationalsozialismus. In seinen zahlreichen theoretischen Arbeiten zeigt sich, wie er versuchte, die bereits in der Weimarer Republik entstandenen Leitbilder in Städtebau und Architektur in einen kausalen Begründungszusammenhang zunächst mit dem Faschismus und später mit dem Sozialismus der DDR zu bringen.

So ist ohne Zweifel die Zeit des Nationalsozialismus für Haesler mit vielen, vor allem ökonomischen Schwierigkeiten verbunden gewesen, von einer 'inneren Emigration' Haeslers kann abweichend von bisherigen Darstellungen allerdings nicht die Rede sein. Auch in der SBZ/DDR konnte Haesler an seine Erfolge während der

Weimarer Republik nicht mehr anknüpfen, obwohl er häufig versuchte, sich als überzeugten Sozialisten zu präsentieren. Aber hier hatte die jüngere Generation der Architekten und Planer das Ruder übernommen. Sowjetische Erfahrungen und Leitbilder spielten eine wichtige Rolle im Baugeschehen. Ab 1951 wurden private Architekturbüros aufgelöst und in zentralen Projektierungsbetrieben zusammengefaßt. Für Otto Haesler, der 1950 bereits 70 Jahre alt wurde, war damit die Möglichkeit der beruflichen Tätigkeit weitgehend beendet.

Ein Architekt zwischen sozialem Realismus und realem Sozialismus? Diese Frage vermutet eine von sozialen und politischen Ansprüchen geprägte Lebensbiographie. Dieses häufig von Haesler gezeichnete Bild muß relativiert werden. Was bleibt, ist ein wichtiger Beitrag vor allem zur Architektur des Neuen Bauens, den Haesler ohne Frage geleistet hat.

Anmerkungen

- 1 Trotzdem sind in den vergangenen Jahren einige umfangreiche Veröffentlichungen über Otto Haesler erschienen:
Angela Schumacher: Otto Haesler und der Wohnungsbau in der Weimarer Republik, Marburg 1982
Adalbert Behr: Otto Haesler, in: Bauakademie der DDR (Hrsg.): Große Baumeister, Schriften des Instituts für Städtebau und Architektur, Berlin 1987
zudem zwei Veröffentlichungen anlässlich einer 1989 entstandenen Ausstellung:
Carsten Hettwer, Monika Markgraf: Otto Haesler, Modelle sozialen Wohnens 1924 - 1934, Berlin 1989 (Band I)
Ronald Kunze (Hrsg.), Arbeitsgruppe Stadtbaugeschichte an der Gesamthochschule Kassel: Otto Haesler, Modelle sozialen Wohnens 1924 - 1934, Kassel, o. J. (Band II)
- 2 Angela Schumacher a.a.O., S. 36
- 3 Mit dem Frühwerk Haeslers beschäftigt sich insbesondere Dietrich Klatt: vgl. z.B. Dietrich Klatt: Die Wohnungsbauten Otto Haeslers in Celle 1906 - 1930, in: Niedersächsisches Jahrbuch für Landesgeschichte, Bd. 60, Hildesheim 1988, S. 200 ff.
- 4 vgl. Ronald Kunze, a.a.O., S. 6
- 5 zit. n. Angela Schumacher: Otto Haesler, ein Architekt des Neuen Bauens, in: Blätter für Heimatkunde, Veröffentlichung des Verbandes zur Pflege und Förderung der Heimatkunde im Eutinischen, Nr. 25, Dez. 1984
- 6 Diese Aufsätze befinden sich teilweise im Nachlaß Haeslers in Wilhelmshorst sowie im Nachlaß Haeslers im Haesler-Dokumentationszentrum Celle
- 7 Otto Haesler: Umbau und Neuaufbau der deutschen Volkswirtschaft, Eutin, 4. Okt. 1934, Nachlaß Wilhelmshorst

- 8 vgl. Henry de Fries: Vorschlag für eine neue Krankenhausform, in: Deutsche Bauzeitung 1937, H. 13, S. 2205f.
- 9 Diese Chronologie läßt sich anhand von Briefen Otto Haeslers an seine Tochter Annerose Haesler rekonstruieren, Besitz Annerose Haesler, Eutin
- 10 Beispielhaft seien hier folgende Veröffentlichungen zur Gesellschafts- und Architekturgeschichte der DDR aufgeführt:
Wolfgang Leonhard: Die Revolution entläßt ihre Kinder, Köln/Berlin 1955
Ders.: Das kurze Leben der DDR, Stuttgart 1990
Dietrich Staritz: Geschichte der DDR 1949 - 1985, Frankfurt 1985
Rüdiger Thomas: Modell DDR, Die kalkulierte Emanzipation, München 1972
Andreas Schätzke: Zwischen Bauhaus und Stalinallee, Braunschweig/Wiesbaden 1991
Thomas Hoscislawski: Städtebau in der DDR, Hrsg. Inst. f. Stadt- und Regionalplanung / TU Berlin 1985
Simone Hain: Im Westen wird man sich wundern. Wiederaufbau in Berlin (Ost), in: Holger Barth (Hrsg.): Billiger, schneller und besser bauen. Städtebau und Architektur der DDR. Aufsatzsammlung einer Vortragsreihe am FB Architektur der Uni Hannover, Hannover 1992
- 11 vgl. Kreisarchiv Rathenow, Rep. 130, Geschäftsbericht der WiederaufbauGmbH für das Jahr 1948 vom 26. 04. 49
- 12 vgl. Kreisarchiv Rathenow, Rep. 174, Text der Rede des Rathenower Oberbürgermeisters Paul Szillat zur Eröffnung der Ausstellung des Wiederaufbauplans der Altstadt Rathenows am 17. 05. 47, o.D.
- 13 zur Wiederaufbauplanung vgl.: Kreisarchiv Rathenow, Rep. 174, Erläuterung zum Bebauungsplan für den Wiederaufbau der Rathenower Altstadt vom 30. 08. 46, gez. Haesler und Völker
Otto Haesler: Aufbau der Rathenower Altstadt, in: Planen und Bauen 1951, H. 17, S. 389ff.
Otto Haesler: Der Aufbau der Rathenower Altstadt, in: Planen und Bauen 1951, H. 19, S. 443ff.
Broschüre: Aufbau der Stadt Rathenow, Rathenow 1947
Otto Haesler: Mein Lebenswerk als Architekt, Berlin 1957, S.83ff
- 14 vgl. Broschüre: Aufbau der Stadt Rathenow, Rathenow 1947, S. 11f.
vgl. Otto Haesler: Lebenswerk a.a.O, S. 119ff.
- 15 vgl. Archiv der Bauakademie: Schreiben von Otto Haesler an das Institut für Bauwesen vom 13. 06. 49, Rep. DBA B 17
- 16 vgl. Hans Hopp: Typengrundrisse für den Wohnungsbau 1950, in: Planen und Bauen 1950, H. 4
- 17 vgl. Hermann Exner: Die billigste Wohnung, in: Neues Deutschland, 28. 09. 56
- 18 vgl. die genannten Artikel Haeslers in Planen und Bauen. Zusätzliche Informationen erhielten wir von Fritz Kreie, Mitarbeiter und Stellvertreter Haeslers bei der KWU, Gespräch am 29. 08. 91 in Rathenow
- 19 vgl. Kreisarchiv Rathenow, Rep. 175, Gesamtanalyse zur städtebaulichen Planung von Rathenow, aufgestellt von der Hauptabteilung II des Ministeriums für Aufbau am 27. 12. 51, gez. K. W. Leucht (Leiter)
- 20 Unterlagen zu diesen Planungen befinden sich im Nachlaß Haeslers im Haesler-Dokumentationszentrum in Celle
- 21 vgl. Vera-Gisela Ewald: Zum Wiederaufbau des ehemaligen Zeughauses, in: Beiträge und Mitteilungen 7, Museum für Deutsche Geschichte, Berlin 1981, S. 29
- 22 vgl. Barbara Ingenwey: Der Architekt Werner Harting, Bauten Projekte, Entwürfe, Schriftliche Hausarbeit zur Magisterarbeit bei Prof. Martin Sperlich, Sept. 1985, FU Berlin, FB Geschichtswissenschaften, Kunsthist. Institut, S. 56
- 23 Gespräch mit Horst Völker, dem Sohn von Karl Völker, am 23. 11. 91 in Halle/Saale
- 24 zur Vorgeschichte des Zeughauses vgl.: Vera-Gisela Ewald a.a.O. Heinz Quinger: Das Museum für Deutsche Geschichte, in: Bau- denkmale, Berlin/Ost), o.J.
Helmut Heinz: Die Gründung des Museums für Deutsche Geschichte (1952), in: Jahrbuch für Geschichte, Band 20, Berlin (Ost) 1979, S. 146ff.
- 25 Frühe Planunterlagen befinden sich im Nachlaß Haeslers im Haesler-Dokumentationszentrum in Celle. Zahlreiche weitere Pläne und Unterlagen befinden sich im Hausarchiv des Deutschen Historischen Museums/Zeughaus nach 1945, die Aktennummern sollen hier nicht im einzelnen aufgeführt werden.
- 26 vgl. Heinz Quinger a.a.O., S. 14
- 27 vgl. DHM Hausarchiv nach 1945, Akte: VEB (Z) Projektierung Berlin, Meldungen und Umläufe 1950 - 52 (10), Schreiben der Museumsverwaltung vom 10. 01. 52, Schreiben des VEB Projektierung vom 19. 01. 52, Planunterlagen des VEB befinden sich ebenfalls im DHM Hausarchiv nach 1945
- 28 vgl. Naas: Bericht über die Errichtung eines Instituts für Bauwesen bei der Deutschen Akademie der Wissenschaften, 31. 10. 1947, Zentrales Archiv der AdW, Sig.: Bestand Akademieltg., Nr. 119
- 29 vgl. Zentrales Archiv d. AdW., Sig. Bestand Akademieltg., Nr. 119, Institut f. Bauwesen, Jahresberichte 1949, 15. 12. 1949
vgl. Archiv der Bauakademie der DDR, Rep. DBA B 17 (Schriftwechsel mit Prof. Haesler 1949 - 50), Abt. Wohnungswesen, Institut f. Bauwesen, Typenwohnungen, Forschungsauftrag Nr. 12/0039 a, Pläne befinden sich im Nachlaß Haeslers im Haesler-Dokumentationszentrum in Celle
- 30 vgl. Kreisarchiv Rathenow, Rep. 174, Schreiben des Landtages der Mark Brandenburg an OB Szillat vom 28. 08. 47, Bewilligung von 600.000 RM für den Forschungsauftrag. Weitere Schreiben, die hier nicht im einzelnen aufgeführt werden können, befinden sich ebd.
- 31 vgl. Kreisarchiv Rathenow, Rep. 130, Geschäftsbericht der Wiederaufbau GmbH für das Jahr 1948 vom 26. 04. 49, Bericht vom 31. 03. 49
- 32 vgl. ebd.
- 33 Kreisarchiv Rathenow, Rep. 172, Sig. Forschungsaufträge, Korrespondenzen 1949 - 1950, Schreiben Hans Scharouns an das Min. f. Aufbau vom 11. 04. 50
- 34 vgl. Archiv der Bauakademie der DDR, Rep. VII 616, Sig. Forschungsauftrag Nr. 240400-K2-510, Entwicklung einer Rippenplattenbauweise, Leiter des Forschungsauftrags Prof. Otto Haesler, Schriftwechsel 1953, Schreiben von Haesler an die DBA vom 29. 07. 53
- 35 Gespräch mit Horst Völker am 23. 11. 91
- 36 vgl. Deutsche Bauakademie (Hrsg.): Bericht über zwei Jahre Forschungsarbeit 1951 - 53, Berlin 1954, S. 56 - 63
- 37 Zahlreiche Akten und Planunterlagen zum Sonderforschungsauftrag befinden sich im Archiv der Bauakademie der DDR, sie können im einzelnen hier nicht aufgeführt werden. Hingewiesen sei aber insbesondere auf die vermutlich 1958 in Wilhelmshorst fertiggestellte Endfassung des Forschungsberichts: Otto Haesler: Industrielles Bauen, Eine kulturpolitische Planung. Erste komplexe Problemlösung. Das Original dieses Berichts befindet sich im Nachlaß Haeslers im Haesler-Dokumentationszentrum in Celle
- 38 vgl. (34)
- 39 Unterlagen befinden sich im Nachlaß Haeslers in Wilhelmshorst
- 40 Hans Scharoun: Geleitworte zu der Ausstellung über Otto Haeslers Lebenswerk, Berlin 1950: Archiv der Bauakademie (Anm. 29)

Abbildungsnachweis:

- 1 Photo von Erna Haesler, Wilhelmshorst
- 2 Photo der Autoren
- 3 Photobestand der Werkausstellung, Berlin 1950: Haesler-Dokumentationszentrum, Celle
- 4 ebd.
- 5 Photo der Autoren
- 6 Heinrich de Fries: Eine neue Krankenhausform, in: *Deutsche Bauzeitung* 1937, H. 13, S. 205f.
- 7 Otto Haesler: Aufbau der Rathenower Altstadt, in: *Planen und Bauen* 1951, H. 17, S. 389ff.
- 8 Photo der Autoren
- 9 Otto Haesler: *Mein Lebenswerk als Architekt*, Berlin 1957
- 10 Haesler-Dokumentationszentrum, Celle
- 11 Ansicht der Nebenerwerbssiedlerstelle, Rathenow ca. 1947
- 12 Ansicht des Zeughauses: Vorentwurf Haesler/Völker, 1950
- 13 Hausarchiv des Deutschen Historischen Museums/Zeughaus
- 14 Otto Haesler: II. Industrielles Bauen als kulturpolitische Aufgabe. Erste komplexe Problemlösung, Haesler-Dokumentationszentrum, Celle

Verfasser: Dipl.-Ing. *Holger Barth*
Dipl.-Ing. *Lennart Hellberg*

Techn. Universität Hannover